

Als Bildungs- und Exerzitenhaus haben die Kirche und der Konventsbau, verbunden mit umfangreichen Neubauten auf geschichtlichem Boden eine neue, in die Zukunft weisende Aufgabenstellung übernommen. Auch diesem jüngsten Kapitel in der Gesamtgeschichte wird hier der rechte Raum gegeben.

Unter Mitarbeit von Georg Göring, Max Heindinger, Siegfried Hutt, Florian Leitl und Jürgen Thomassen wurde der fränkischen Heimat und vor allem der Klostersgeschichte Frankens ein weiterer guter Baustein beigelegt. Die ansprechenden Fotos stammen von Norbert Braun. ig

Helmuth Lauf: **Aus vergangenen Tagen erzählt.**

Fotos und Reproduktionen (von Freudenberg am Main, zu seinem 700. Geburtstag). Hrgbr.: Stadtverwaltung Freudenberg (als Geschenk für die Bürger), 180 Seiten, schwarzweiß bebildert, gebunden, mit farbigem Umschlagfoto (von 1900), DM 34,50.

Vom Autor stammt die augenzwinkernde Vorwort-Erkenntnis: "Jede bessere Gemeinde, die etwas auf sich hält, gibt heutzutage einen Bildband mit alten Ansichten heraus". Ihm erscheint wichtiger, daß sein Heimatort Jubiläum hat: die erste Nennung der civitas 1287. Mit Recht fragt er, was geblieben sei und, ganz konkret, was noch aus dem "Jahrhundert der Kriege" und der Friedensepochen 1871/1914 bzw. seit 1945. Er will die "Veränderungen beschreiben und wie es in unserem anmutigen Städtchen einmal war: wie die Menschen gelebt haben: wie und wo sie arbeiteten: wie sie Feste feierten und wie sie zu Grabe getragen wurden". Aufschlußreich wird beobachtet: Bevölkerungsbewegungen, Wandel der Wirtschaftsstrukturen und der Berufs- und Ausbildungsverhältnisse; zuletzt auch die unterschiedliche Nutzung der Gemarkungsfläche und das Schicksal der jüdischen Mitbürger. Die Darstellung ist aufgelockert, verdeutlicht, durch zeitgenössische Dokumente, Sagen, Lieder, Gedichte und mundartliche Produkte einer Schulklasse (!) in Fraadebercher Sproach. Die 800jährige Burg reicht mit Schenkelmauern hinab zum hingekuschelten Städtchen am Main, der hier Spessart und Odenwald trennt. Die Texte stützen sich auf (nicht zitierte) Urkunden und "relativierte Erinnerungen" Freudenberger Bürger. – Typographisch mit Sorgfalt gemacht, anregend zu lesen: außerordentlich interessant die (belegten) erstaunlichen Veränderungen der lokalen Erwerbsmöglichkeiten: Landwirtschaft/Viehzucht – Weinbau – (Kirsch-)Obstbau – Tabakanbau – Natursteingewinnung und -verarbeitung –

Fischerei/Schifferei – Möbel- und Metallindustrie. Ein hübsches Geschenk – nicht nur für die Freudenberger. HeH

Annegret von Lüde: **Studien zum Bauwesen in Würzburg 1720 bis 1750.** Mainfränkische Studien, Band 40, Würzburg 1987. 329 Seiten, 20,8 x 14,8 cm. Vorzugspreis für Mitglieder DM 22,-. Ladenpreis 33,- DM.

Die im Manuskript gedruckte Arbeit, die 1987 bei Martin Warnke in Hamburg als kunsthistorische Dissertation angenommen worden ist, gliedert sich in drei Hauptteile: Während der erste Abschnitt die "für das Bauwesen relevante Behördenorganisation" untersucht und erstmals in dieser Deutlichkeit am Beispiel Würzburgs darstellt, beschäftigt sich der zweite Teil mit den "Menschen am Bau" und arbeitet die Vielgestaltigkeit der Beziehungen der am Bau beschäftigten Handwerker und Künstler zum Hof heraus. Im Mittelpunkt des Werkes wie auch "Im Mittelpunkt der Organisation", so der Titel des dritten Teiles, aber steht Balthasar Neumann, der von 1719 bis zu seinem Tod 1753 das Bauwesen in Würzburg, und nicht nur dort, maßgeblich bestimmt hat. Ziel der Arbeit ist es, die "historischen, sozialen und organisatorischen Voraussetzungen, unter denen von 1720 bis 1750 im Fürstbistum Würzburg die baulichen Vorhaben der Landesherren Gestalten angenommen haben", zu untersuchen. "Sie behandelt also nicht die Bauten selber", so die Verfasserin in der Einleitung, "sondern verfolgt die Wege, die bei ihrer Verwirklichung beschritten worden sind". Genau darin, in dieser theoretisierenden Trennung zwischen Gegenstand und Methode, liegt auch ein grundsätzlicher Kritikpunkt an der Arbeit. Andererseits bietet sie dem Kunsthistoriker, der sich vertieft mit dem Würzburger Bauwesen unter Neumann auseinandersetzen will, eine Fülle an Materialien und kritischen Ansätzen. -r.

Salve Academicum, Festschrift der Stadt Schweinfurt anlässlich des 300. Jahrestages der Privilegierung der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina durch Kaiser Leopold I. vom 7. August 1687, (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schweinfurt, 1), Schweinfurt 1987, 85 Seiten, DM 18,-.

1652 bereits wurde die Academie Naturae Curiosum von vier Schweinfurter Ärzten gegründet. Initiator und erster Präsident war der Schweinfurter Stadtphysikus Johann Laurentius Bausch, der auch die Statuten für diese medizini-

sche Forschungsgesellschaft entwarf. Die Entwicklung der Akademie ging zunächst langsam voran. Der zweite Präsident Johann Michael Fehr erreichte dann die Bestätigung der Akademie 1672 durch Kaiser Leopold I., der dritte Präsident Johann Georg Volckamer erlebte die Privilegierung, die mit einigen Sonderrechten verbunden war und für die weitere Entwicklung große Bedeutung hatte.

Die Schweinfurter Festschrift behandelt vier Aspekte aus der Geschichte der Leopoldina, deren Sitz dann nach Halle verlegt wurde. Prof. Wieland Berg (Halle) behandelt die frühen Schriften der Leopoldina, aus denen der Stand der zeitgenössischen Medizin erkennbar ist. Wichtig für die Arbeit der Akademie war die Begründung einer eigenen Zeitschrift 1670 nach dem Vorbild der Royal Society, einer naturwissenschaftlichen Forschungsvereinigung in London. Die Zeitschrift ermöglichte den Mitgliedern der Schweinfurter Akademie auch kurze Mitteilungen und Beiträge über ihre Erkenntnisse anstatt der vorher notwendigen ausführlichen Publikationen und förderte dadurch die wissenschaftliche Arbeit. Einen Vergleich zwischen der 1660 offiziell gegründeten Royal Society in London und der Leopoldina zieht Prof. Christoph J. Scriba (Hamburg). Grundlage dafür ist die Korrespondenz beider Institutionen aus den Jahren 1664–1669. Unterschiedlich war die Arbeitsweise. Die Royal Society, deren Mitglieder nicht nur Mediziner waren, legte großen Wert auf Experimente und Untersuchungen, die in regelmäßigen Diskussionen ausgewertet wurden. Da die Mitglieder der Schweinfurter Akademie nicht auf so engem Raum versammelt waren, war gemeinsame experimentelle Forschung kaum möglich, und sie beschränkten sich vorwiegend auf Literaturstudien, sammelten Ergebnisse, erzielten sie jedoch nicht selbst.

Zwei weitere Beiträge der Festschrift sind Wissenschaftlern gewidmet. Eine biographische Skizze des Botanikers Matthias Jacob Schneider (1804–1881) hat Prof. Ilse Jahn (Berlin) aufgrund neuer Quellen des Stadtarchivs Schweinfurt verfaßt. Der Schweinfurter Stadtarchivar Dr. Uwe Müller schließlich hat sich mit dem Akademiepräsidenten Bausch als Naturforscher auseinandergesetzt und kommt zu dem Ergebnis, daß Bauschs Arbeiten eher konservativ waren. Die interessanten Informationen aus der Wissen-

schaftsgeschichte werden durch 30 Abbildungen in der Festschrift ergänzt. U. S.

Gottfried Mälzer: Die Inkunabeln der Universitätsbibliothek Würzburg. 320 Seiten mit 170 Schwarzweißabbildungen u. 32 Farbtafeln, kartoniert, Würzburg 1986, ISBN 3-923959-05-2, DM 48,-.

Der von Gottfried Mälzer, dem Leiter der Würzburger Universitätsbibliothek, verantwortete Band erschien parallel zu einer von der UB veranstalteten Präsentation ihrer Inkunabel-Schätze. Basierend auf dem 1966 veröffentlichten wissenschaftlichen Katalog von Ilona Hubay (Inkunabula der UB Würzburg) geht es Mälzer nicht in erster Linie darum, die Inkunabelforschung durch neue Ergebnisse zu bereichern, sondern um die spezielle Sammlungsgeschichte der 1619 gegründeten Bibliothek. Sein Ziel ist es, diejenigen Bücher der UB, die aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, als der Buchdruck noch in der Wiege (in cunabulis) lag, stammen, einer größeren Öffentlichkeit bekannt zu machen und damit einen Baustein zur Literatur- und Kulturgeschichte des mainfränkischen Raums zu liefern. Mälzer hat seine Arbeit in drei Teile gegliedert. Zunächst bietet er eine chronologische Besitzgeschichte der knapp 3000 – nach den Verlusten des 2. Weltkrieges – erhalten gebliebenen Inkunabeln der UB, die zum größten Teil im Zuge der Säkularisation zu Beginn des 19. Jahrhunderts aus geistlichem Besitz in die UB übergeführt wurden. Im zweiten Teil stellt er unter dem Titel "Die Produzenten" Drucker und Verleger zusammen, Buchbinder und Bucheinbände (instruktiv das Kapitel über die Makulaturforschung) und geht abschließend auf die Illustrierten ein. Der dritte Teil schließlich ist den "literarischen Produkten" gewidmet, d. h. der Zuordnung der einzelnen Werke zu verschiedenen Fächern und einer knappen inhaltlichen Beschreibung. Entsprechend der Intention der Veröffentlichung beschränken sich Anmerkungen und Literaturverzeichnis auf das Nötigste. Das Register wurde von Rudolf Stahr erarbeitet. Was den Band für den interessierten Laien so attraktiv macht, sind aber in erster Linie die vielen Abbildungen. Sachkundig ausgewählt und von guter Druckqualität illustrieren sie die Ausführungen Mälzers vorzüglich.

Dr. Uwe Müller